© Verband Österreichischer Höhlenforscher, download unter www.biologiezentrum.at

Über Speläologie und über Aufgaben speläologischer Forschung in Österreich

Von Kurt Ehrenberg (Wien)

Für die Speläologie im allgemeinen und die Speläologie Österreichs im besonderen bringt das Doppeljahr 1957/58 zwei bemerkenswerte Gedenktage. 1958 hat die österreichische Speläologie die 35. Wiederkehr des Erscheinens von *G. Kyrles* Grundriß der theoretischen Speläologie (1) und damit wohl des Geburtstages der Speläologie als einer eigenen Wissenschaft zu registrieren; im Vorjahre jährte sich zum 20. Male der Tag, an dem ihr Begründer durch einen viel zu frühen Tod seiner Wissenschaft für immer entrissen wurde.

Gedenktage sind wie im Leben des Einzelnen auch in der Wissenschaft Haltepunkte zur Besinnung auf Geleistetes und Geschehenes, aber ebenso auf die Aufgaben der Zukunft. So wollen auch wir hier den Blick zuerst in die Vergangenheit wenden, um uns dann mit Problemen von Gegenwart und Zukunft zu befassen.

Das Erscheinen von *Kyrles* Grundriß der theoretischen Speläologie, dessen Bedeutung für die Höhlenwissenschaft schon oben vorweggenommen wurde, kam, wie jedes derartige Ereignis, nicht von ungefähr. Es erwuchs vielmehr, dem Verfasser — vgl. sein Vorwort — durchaus bewußt, aus dem gewaltigen Auftrieb und der damals überraschenden Fülle von Ergebnissen, welche die Ausgrabungen in der Drachenhöhle bei Mixnitz (Steiermark) für die speläologische Forschung erbrachten. Wie es dazu kam, dafür sind Hinweise schon in der Mixnitz-Monographie selbst (2), Andeutungen auch bei anderen Gelegenheiten gegeben worden (3); es in allen Einzelheiten zu schildern, fehlt hier der Raum. Bloß zweierlei sei festgehalten: daß der erste Anstoß von den Bedürfnissen der Wirtschaft kam und daß die wissenschaftlichen Ergebnisse von einer Arbeitsgemeinschaft erzielt wurden, die, unter einheitlicher Leitung, die Erforschung sämtlicher Höhle wie Höhleninhalt betreffender Fragen mit allen damals verfüg- bzw. anwendbaren Forschungsmethoden ermöglichte.

Auf diese — um mich einer in der Lebens- wie Stammesgeschichte üblichen Ausdrucksweise zu bedienen — explosive Entstehungsphase folgte eine zweite stetiger Entfaltung bzw. stetigen Ausbaues. Die Durchführung weiterer Forschungen in Höhlen und an ihren Inhalten mit tunlichst gleich universeller Fragestellung, die Schaffung eines Naturhöhlengesetzes, die Errichtung eines Speläologischen Institutes beim Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft wie einer Lehrkanzel für Speläologie an der philosophischen Fakultät der Universität Wien bezeugen die erfolgreiche Fortsetzung des eingeschlagenen Weges, aber auch den Durchbruch der Erkenntnis von der Notwendigkeit, Höhlen und

© Verband Österreichischer Höhlenforscher, download unter www.biologiezentrum.at

Höhleninhalt als wirtschaftlich wie wissenschaftlich wertvoll zu schützen, ihre Erforschung zu pflegen und für die Heranbildung eines hierzu fachlich geschulten Nachwuchses zu sorgen.

In dieser für die Speläologie so verheißungsvollen Aufwärtsentwicklung bedeutete *Kyrles* Tod im Juli 1937 eine abrupte Zäsur. Denn ehe die durch Verwaisung von Institut wie Lehrkanzel — beide waren unter ihm in Personalunion vereinigt — entstandene Lücke geschlossen werden konnte, kamen die Ereignisse des Jahres 1938 und in der Folge hörten beide Institutionen auf, zu bestehen.

Erst nach 1945 endete diese dritte Phase, die Phase des Niederganges. Sektionschef Dr. R. Freiherr v. *Saar* und Ministerialrat E. *Kiesling*, denen die Höhlen schon immer nicht nur eine Agende ihrer Amtstätigkeit, sondern Objekte eigener Forschungen bzw. Befahrungen waren, taten nach 1945 erste entscheidende Schritte zur Wiederbelebung der Speläologie in unserer Heimat. Mit und neben ihnen gingen Wissenschafter und die Höhlenforschervereine, gingen Vertreter der älteren wie einer neuen Generation ans Werk. Es wurden Höhlen erkundet und wissenschaftlich erforscht, es erstand das Speläologische Institut wieder und an Stelle der Lehrkanzel eine Dozentur mit Lehrauftrag.

In dieser vierten Phase des Wiederaufstieges stehen wir jetzt. Sie zeigt nicht das rasche Tempo der ersten Aufbauperiode in den zwanziger Jahren, vielmehr ist es ein zähes Ringen um jeden kleinen Schritt wieder vor- und aufwärts, das sie bisher kennzeichnet. Doch nicht nur das Tempo, auch der Weg des Aufbaues ist ein anderer als einst. Damals kamen die entscheidenden Impulse vom Höhleninhalte, d. h. von den Sedimenten und den aus ihnen ergrabenen lebens- wie urgeschichtlichen Dokumenten. Verständlich daher, daß die Forschung bei ihnen am intensivsten einsetzte, zumal hier auch Probleme der angewandten Wissenschaft zur Diskussion standen (Phosphaterde) bzw. sich fast völlig neue wissenschaftliche Blickpunkte eröffneten (Lebensgeschichte des Höhlenbären, alpines Paläolithikum); und verständlich weiter, daß der Höhle selbst, ihrer Morphologie und Genese, auch der Höhle als Karstphänomen vielleicht nicht ganz die gleiche systematische Erforschung zuteil wurde und zuteil werden konnte.

Wenn wir dagegen die Entwicklung der letzten Jahre überschauen, dann sehen wir neben einer Fortführung und Ausdehnung der Untersuchungen am Höhleninhalt, mit z. T. auch neuen Methoden[1], nicht nur eine erfreuliche intensive Beschäftigung mit Speläomorphologie und Speläogenese, sondern auch eine verstärkte Betrachtung der Höhlen als Karstphänomene. Das Speläologische Institut hat sogar die Ge-

[1] Die diesbezüglich vor kurzem durch *H. Trimmel* (4) erhobenen Forderungen haben bei den Forschungen in der Salzofenhöhle bereits Erfüllung gefunden. Vgl. *E. Schmid*, Von den Sedimenten der Salzofenhöhle, Sber. Österr. Ak. Wiss. Wien, math.-naturw. Kl. I, 166, 1, Wien 1957, sowie *K. Ehrenberg*, Ber. ü. Ausgrabungen i. d. Salzofenhöhle im Toten Gebirge. X., Anz. math.-naturw. Kl. Österr. Ak. Wiss. (im Druck).

© Verband Österreichischer Höhlenforscher, download unter www.biologiezentrum.at

samtheit der Karsterscheinungen in seinen Arbeitsbereich einbezogen und eben sie — vgl. die neue Publikationsreihe „Beiträge zur alpinen Karstforschung" — zu seinem bevorzugten Tätigkeitsgebiete gemacht.

Hand in Hand mit dieser besonderen Betonung der Höhlen als Karstphänomene und, im Falle des Speläologischen Institutes, auch Hand in Hand mit der Ausdehnung des Arbeitsgebietes über die Höhlen als Forschungsobjekte hinaus, verzeichnen wir das Aufleben einer Diskussion über Wesen und Aufgaben der Speläologie. Während G. *Kyrle* die Speläologie als „Lehre von den Naturhöhlen" definiert (1, S. 5), welche — man vergleiche seine methodisch-systematische Gliederung wie expressis verbis (1, S. 9) — als „gleichberechtigten Zweig" die Speläobiologie und ebenso die kulturhistorische Speläologie mit umschließt, wurde nun seitens des Speläologischen Institutes in programmatischen Erklärungen Speläologie mit Karst- und Höhlenforschung gleichgesetzt (5, S. 3) bzw. die Auffassung vertreten, daß die Späologie „von einem weiteren Gesichtspunkte betrachtet, nur einen Ausschnitt aus dem großen Gebiete der Karstforschung" darstelle (6, S. 2). H. *Trimmel* wieder hat vorgeschlagen, „unter Speläologie in Erweiterung des tatsächlichen Wortsinnes die Lehre von den Naturhöhlen und von den Karsterscheinungen aufzufassen" und „die Speläologie in diesem erweiterten Wortsinne, also die Karst- und Höhlenkunde... als Sondergebiet der Geomorphologie charakterisiert", allerdings einschränkend betont, daß sie sich „eigener Methoden" bediene und „sich nicht restlos in die physikalische Geographie eingliedern" lasse, „da die Problemstellungen der Höhlenkunde über die geographischen Belange hinausgehen" (7, Seite 194/195). In einer Arbeit noch jüngeren Datums hat *Trimmel* die Eigenständigkeit der Speläologie mit dem Satze „die Speläologie, die die Höhle in den Mittelpunkt der Untersuchungen stellt" (4), abermals und noch stärker unterstrichen.

Der Vergleich zwischen einst und jetzt zeigt also nicht nur verschiedene Tempi und verschiedene Wege des Aufbaues, sondern auch unterschiedliche Auffassungen über Wesen, Inhalt, Umfang und Aufgaben der Speläologie. Die beiden ersten Erscheinungen sind in der Geschichte der Wissenschaften nichts Seltenes. Ein Wechsel in der Schnelligkeit der Entwicklung wie in den im Vordergrund des Interesses stehenden Fragenkreisen scheint irgendwie im Wesen wissenschaftlicher Forschung tiefer begründet und — auch nützlich zu sein. Anders aber verhält es sich, wie mich wenigstens dünkt, im letzten der obgenannten Belange. Denn da geht es nicht nur um eine Schwerpunktsverlagerung innerhalb des Bereiches der Höhle samt Inhalt; nicht auch um eine in der Entwicklung fast jeder Wissenschaft gelegentlich vorkommende Umfangserweiterung, sondern um eine Schwerpunktverlagerung nach außerhalb jenes Bereiches; und es geht auch nicht etwa um die Fusion mit, sondern um die Einverleibung in ein anderes Forschungsgebiet als dessen bloßer Annex, d. h. also um die Preisgabe von Eigen-

© Verband Österreichischer Höhlenforscher, download unter www.biologiezentrum.at

bzw. Selbständigkeit. Da erhebt sich denn doch wohl — und besonders für den, der Speläologie zu lehren beauftragt ist — die Notwendigkeit, die obzitierten programmatischen Erklärungen auf ihre Stichhältigkeit zu prüfen.

Nur am Rande sei da vorerst eine gewisse Inkongruenz zwischen jenen Äußerungen vermerkt; denn, wenn einmal Speläologie mit Karst- und Höhlenkunde gleichgesetzt, dann aber als bloßer Ausschnitt aus dem großen Gebiete der Karstforschung bewertet wird; wenn sie einmal die Lehre von den Naturhöhlen *und* Karsterscheinungen sein, dann wieder *die* Höhle in den Mittelpunkt der Untersuchungen stellen soll, wird Schwer- wenn nicht Unvereinbares ausgesagt bzw. gefordert. Schon das spricht nicht eben für die Stichhaltigkeit, aber es ist gewiß nicht ausschlaggebend. Entscheidend ist vielmehr — wenigstens will es mir so scheinen —, daß die Höhlen zwar auch Karsterscheinungen sind und daher auch als solche betrachtet und untersucht werden müssen, daß aber für die Erforschung der Höhlen und ihrer Inhalte noch viele andere Blickpunkte heranzuziehen sind, die mit der Karstforschung kaum, um so mehr aber mit einer Reihe anderer Wissensfächer Berührung haben. Bei einer Einverleibung der Höhlen- in die Karstforschung müßten diese Blickpunkte wohl zwangsläufig in den Hintergrund treten, wenn nicht ganz außer Sicht geraten. Damit aber sind wir bereits beim Kernproblem. Die Speläologie ist — wir haben daran schon bei anderer Gelegenheit erinnert (8) — keine Grunddisziplin, sondern sie gehört zu den heute schon zahlreichen synthetischen oder Komplex-Wissenschaften. Diese sind stets an Schnittpunkten verschiedener Grunddisziplinen gelegen und immer dort entstanden, wo nur eine Zentrierung mehrerer, verschiedener Grunddisziplinen eigener Blickpunkte ein erfolgreiches Arbeiten im Grenzbereiche ermöglicht. Das trifft etwa — um nur zwei Beispiele zu nennen — für die Limnologie wie für die Quartärforschung zu und es gilt ebenso für die Speläologie. Wie in der Limnologie die Gewässer und ihre Bewohner, in der Quartärforschung Klima, Boden, pflanzliche, tierische, menschliche Besiedlung usw. neben- und miteinander zu betrachten sind, wenn sie ihrer Aufgabe gerecht werden sollen, so muß die Speläologie sich, ihrer primären und ureigentlichen Bestimmung gemäß, mit Höhle und Höhleninhalt und mit ihren vielfältigen Wechselbeziehungen gleichmäßig befassen.

Die Berechtigung und die Bedeutung solcher Komplexwissenschaften — mögen sie Limnologie, Quartärforschung, Geophysik, Biochemie oder sonstwie heißen — stehen heute wohl außer Debatte; auch im Falle der Speläologie scheinen sie mir, wo in wenigen Monaten der 2. internationale Kongreß für Speläologie tagen wird, kaum eines weiteren Beweises bedürftig. In einer Zeit, wo die Grunddisziplinen sich immer mehr spezialisieren und differenzieren, wo die universitas litterarum ein unerreichbares Ideal geworden ist, sind die Komplexwissen-

© Verband Österreichischer Höhlenforscher, download unter www.biologiezentrum.at

schaften als wenigstens teilweiser Ersatz in beschränkten Bereichen eine unabdingbare Notwendigkeit. Auch die Speläologie darf, wenngleich in bescheidenerem Rahmen als manche ihrer synthetischen Schwesterwissenschaften, für sich in Anspruch nehmen, zu solchem Ersatz beitragen zu können und beigetragen zu haben. Ihr ihre Eigen- bzw. Selbständigkeit zu belassen, um sie zu weiteren derartigen Beiträgen zu befähigen, erscheint demnach auch von dieser Seite her als ein ebenso berechtigtes wie verpflichtendes Postulat, welches gerade in Österreich, wo — um nochmals Trimmel zu zitieren — zumindest eine „Wiege der Höhlenkunde stand" (4), nicht übersehen werden sollte.

La situation actuelle de la spéléologie en Autriche est caractérisée par la phase d'une montée constante. Il y a un cours spéléologique à l'Université de Vienne; actuellement, on discute un projet d'amendement aux lois concernant la protection des grottes et des régions carstiques et la situation scientifique de la spéléologie. La discussion au sein des spéléologues autrichiens sert à obtenir une base favorable pour l'organisation de cette science dans les temps à venir.

Literatur:

1. *Kyrle, G.:* Grundriß der theoretischen Speläologie. — Speläolog. Monographien I, Wien 1923.
2. *Abel, O.,* u. *Kyrle, G.:* Die Drachenhöhle bei Mixnitz. — Ebda. VII—IX, Wien 1931.
3. *Ehrenberg, K.:* 30 Jahre paläobiologischer Forschung in österr. Höhlen. — Quartär 5, Bonn a. Rh. 1951; sowie ders. in Protokoll d. 6. ord. Vollversammlung der Bundeshöhlenkommission in Salzburg 1951, Wien 1951.
4. *Trimmel, H.:* Das Problem der Untersuchung von Höhlensedimenten. — Höhlenkundl. Mittlgn. 14, 1, Wien 1958.
5. *Saar, R.:* in: Protokoll d. 6. ord. Vollversammlung usw. (vgl. oben unter 3).
6. *Saar, R.:* in: Protokoll d. 8. ord. Vollversammlung usw., Wien 1954.
7. *Trimmel, H.: Die* Probleme d. alpinen Karst- und Höhlenforschung. — Festschr. z. Hundertjahrfeier d. geograph. Ges. in Wien 1856—1956, Wien 1957.
8. *Ehrenberg, K.:* Zur speläologischen Forschung in Österreich. — Mittlgn. d. Höhlenkommission, Jg. 1953, 2, Wien 1955.

Die Seeriegelhöhle im Stuhleck (Steiermark)

Von Hubert Trimmel (Wien)

I. Geologie und Lage der Höhlen im Seeriegel.

In der Linie Steinhaus am Semmering — Pfaffensattel — Rettenegg ist an verschiedenen Stellen zwischen dem Großen Pfaff und dem Stuhleck ein Band von Marmoren des Semmeringmesozoikums aufgeschlossen und teilweise von einer Rauhwackenzone begleitet, das geologisch die Überschiebungslinie der Stuhleckdecke auf die Wechseldecke kennzeichnet.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Die Höhle

Jahr/Year: 1958

Band/Volume: 009

Autor(en)/Author(s): Ehrenberg Kurt

Artikel/Article: Über Speläologie und über Aufgaben speläologischer Forschung in Österreich 10-14